

Tatsushi TAMAI 2013

"Digitalisierung und Paläographie der tocharischen Funde" in: Silk Road Studies XVII (Die Erforschung des Tocharischen und die alttürkische Maitrisimit) berlin-brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW), Turnhout, Belgium. pp. 371–373.

Original draft. Not in the same format of the printed version.

# Digitalisierung und Paläographie der tocharischen Funde

Tatsushi Tamai  
den 3te Apr. 2008 in Berlin

Als ich in Saarbrücken mit meiner Untersuchung der Paläographie des Tocharischen begann, standen mir nur wenige Photos zur Verfügung. Später bekam ich auch die Photos aus Paris und Berlin, aber die Arbeit gestaltete sich sehr mühsam. Dank Prof. Gippert lernte ich in 1977 in Frankfurt eine neue Methode kennen, nämlich digitalisierte Dateien mit dem Computer zu bearbeiten. Glücklicherweise beabsichtigten damals Staatbibliothek und Akademie in Berlin eine Digitalisierung durchführen und wir nahmen gemeinsam ein Projekt in Angriff, das im Photographieren der Texte in Berlin und deren Scannen in Frankfurt bestand. Später wurden auch die Londoner Texte digitalisiert und man stellte sie mir auf C.D. zur Verfügung. Das war die Grundlage für die Arbeit an meiner Dissertation.

Der erste Schritt war die Transliteration. Sieg/Siegling hatten schon die Berliner Texte bis THT1101 transkribiert und veröffentlicht. Ich habe ihre Transkriptionen mit den digitalisierten Dateien sorgfältig verglichen und meine eigene Transliteration durchgeführt, danach habe ich auch alle Hss. ab THT1102 bis THT4072 transliteriert. Das Wesen meiner Transliteration besteht darin, dass ich alle Schreibungen genau notiere, z.B. auch die Virāmakommata, die nicht berücksichtigt wurden, oder Schreibungen korrigiere, wenn ich triftige Gründe für ihre Fehlerhaftigkeit finden konnte.

Der zweite Schritt war die Auswertung der Akṣaras auf den digitalisierten Photos. Ich habe ungefähr 100.000 Akṣaras inklusive der Ligaturen aus den Photos herausgeschnitten und nach den jeweiligen Kategorien sortiert, um die diachronischen und synchronischen Unterschiede zu finden. "Diachron" bedeutet: je näher die Akṣaras in ihrer Gestalt der originalen Brāhmī, die in den Aṣokainschriften vorliegt, stehen, desto früher sind die Handschriften zu datieren. "Synchron" bezieht sich auf die Fundorte der Hss.

Der dritte und endliche Schritt war die Analyse des Akṣaras. Die jeweiligen Akṣaras gestalten sich unterschiedlich, und zwar in chronologischer, geographischer und individueller Hinsicht. Chronologisch ist die Untersuchung im Verein mit der linguistischen Analyse durchzuführen, z.B. was die Akzentregel oder die Diphthonge betrifft. Die Akzentregel kann man an der Vokallänge erkennen, und ich finde bei den früheren Akṣaras der Hss. keine Akzentregel. Die e-haltigen Diphthonge (/e□/ und /e□/) finden sich nur bei Hss. mit frühen Akṣaras. Danach habe ich die Periode ab I-1 bis III-2 klassifiziert, wobei I-1 und I-2 nur von den MQ(R)-Hss. vertreten werden. Dagegen kann man nicht-MQ-Hss. (und spätere MQ(R)-Hss.) von der Periode II-1 an finden. Diese Sortierung kann durch die C14-Prüfung erhärtet werden. Individuelle Unterschiede sind paläographisch relativ einfach zu finden, aber die inhaltliche oder linguistische Analyse ist sehr schwer durchzuführen. Man muss unbedingt die Hss. selbst prüfen und herauszufinden versuchen, was oder wie der Schreiber geschrieben hat, und wenn ein Fehler des Schreibers oder Ungenauigkeit eines Forschers vorliegt, muss man die Argumente mit der paläographischen Analyse begründen, d.h. man muss unbedingt die Hss. einsehen, wenn Probleme auftauchen. Unter diesem Aspekt ist die Digitalisierung unumgänglich.

Schließlich möchte ich Ihnen über die Analyse des Materials zum heutigen Thema "Maitrisimit" berichten. Ich habe dank Prof. Israrpil Yüsüp die Hss. in Urumqi-Museum photographieren lassen können, und Herr Peyrot hat die Photos in Frankfurt digitalisiert. Zusätzlich habe ich die Probe für die C14-Prüfung von toch. und uig. Versionen bekommen. Paläographisch gesehen sind die Maitrisimit-Hss. des Tocharischen A aufgrund <ya>, <śa> und <ña> nicht alt. Die C14-Prüfung bestätigt diese Ansicht. Das Tocharische A selbst wurde paläographisch nicht früher als in der Periode II-2/3 ohne merkwürdigen Unterschied geschrieben, und chronologisch und geographisch gesehen wurden es für kurze Zeit und eingeschränkt geschrieben. Aufgrund einer Analyse war das Tocharische A keine gesprochene Sprache, sondern eine künstliche Sprache für den Buddhismus und stand im gleichen Verhältnis wie Pāli zum Sanskrit.